

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 68-69 (1972-1973)

Heft: 1-6: Festschrift für Robert Wildhaber zum 70. Geburtstag am 3. August 1972

Artikel: Der höchstgelegene Wallfahrtsort der Alpen : Madonna di Rocciamelone (3538 m)

Autor: Niederer, Arnold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-116814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der höchstgelegene Wallfahrtsort der Alpen

Madonna di Rocciamelone (3538 m)

von *Arnold Niederer*, Zürich

Mirabilis in altis Dominus

Ragende Berggipfel haben die Menschen zu allen Zeiten mit Furcht und Verehrung erfüllt. Sie galten als Aufenthaltsort der Götter, Stützen des Himmels, Mittelpunkt der Erde oder einzelner Länder, ja als Gottheiten selbst. Zwischen den Tälern am Oberlauf des Salween und des Mekongs liegen die heiligen Gletscherberge der Tibeter, wo man keine Kultstätten findet, weil diese Berge selbst als Gottheiten betrachtet werden¹. Der höchste Berg Japans, der Fudschijama (3776 m) ist im Juli und August jedes Jahres das Ziel von Hunderttausenden von Pilgern. Den Griechen galten der vielgipflige Olymp (2918 m) als Wohnung der Hauptgötter und der Parnass (2459 m) als Sitz des Gottes Apoll und der Musen. Die Heilige Schrift lehrt, dass sich die Arche Noahs auf dem Berge Ararat (5156 m) niederliess und dass Noah dort Gott ein Opfer darbrachte. Auf dem Berge Sinai empfing Moses die Gesetzestafeln, und auf dem Karmel bezeugte Elias durch seinen Sieg über die Priester des Baal die Macht Gottes. Der Berg Tabor ist nach frühchristlicher Tradition der Ort der Verkörperung Jesu. Den Samaritern war der Berg Garizim heilig, er wurde auch als Nabel der Welt bezeichnet², wie der Elburz in Nordpersien³ und der Zinnalo in Laos⁴. «Die Symbolik des Berges, der Besteigung, der Suche nach dem Mittelpunkt», schreibt Mircea Eliade, «ist in den Literaturen des Mittelalters klar bezeugt und erscheint, wenn auch nur andeutungsweise, sogar noch in einigen literarischen Werken der letzten Jahrhunderte⁵.» Der Weg auf die heiligen Berge ist oft steil und voller Gefahren, «weil er in Wirklichkeit den Ritus des Überganges vom Profanen zum Heiligen bedeutet...»⁶.

Die Namen der heiligen Höhen und die Ereignisse, die sich auf ihnen zugetragen haben, spielen im Wallfahrtskult der Weltreligionen eine

¹ Romain Roussel, *Les Pèlerinages à travers les siècles*. Paris 1954, 297f.

² Mircea Eliade, *Kosmos und Geschichte*. Düsseldorf 1953; auch veröffentlicht in Rowohlt's Deutsche Enzyklopädie Bd. 260 (1966) 17.

³ Eliade (wie Anm. 2) 16f. und F. v. Andrian, *Der Höhengcultus asiatischer und europäischer Völker*. Wien 1891, 307, 315f.

⁴ Eliade (wie Anm. 2) 17.

⁵ Eliade (wie Anm. 2) 20f.

⁶ Eliade (wie Anm. 2) 21.

hervorragende Rolle. So tragen zahlreiche Berge, vor allem im Raum der Ostkirche, auf ihren Gipfeln dem Propheten Elias geweihte Kapellen. Einer der Gipfel des Olymp-Gebirges, den man lange für den höchsten hielt, heisst Profitis Ilias (2787 m). Jedes Jahr am Eliastage (20. Juli) stiegen früher die Mönche des Klosters Agios Dionysios ob Litchoron (Thessalien) in siebenstündiger Wallfahrt zu der bescheidenen Gipfelkapelle empor, die nach der Legende dort steht, wo man früher dem Zeus geopfert hat⁷.

Wallfahrtsziele in den Alpen

Unser Land besitzt nur wenige Wallfahrtsstätten in der eigentlichen Hochgebirgsregion. Die am höchsten gelegene ist die Kapelle «Maria zum Schnee» am Schwarzsee am Fusse des Matterhorns auf 2556 m über Meer⁸, dann folgt die Kirche der Heiligen Nikolaus und Bernhard von Menthon auf dem Grossen St. Bernhard (2473 m)⁹. Doch finden zu diesen beiden Stätten keine eigentlichen Wallfahrten mehr statt. Dagegen erfreut sich die Kapelle «Unserer lieben Frau von Ziteil» (2234 m) in der Pfarrei Salouf im Oberhalbstein während der Sommermonate eines grossen Zustroms von Pilgern¹⁰. Wohl hat man auf den Gipfeln einiger Viertausender (z. B. Matterhorn, Dom) und auf dem Bietschhorn Kreuze aufgerichtet und Messen gelesen, doch sind dies keine Wallfahrtsziele¹¹.

Das eigentliche Gebiet der Höhenprozessionen und Höhenwallfahrten sind die französischen und piemontesischen Alpen. A. v. Genep hat ihnen im ersten Band seines «Folklore des Hautes-Alpes» ein

⁷ Ilias Nikopoulos, Mount Olympos. Athen 1957, 11, 17; Marcel Kurz, Le Mont Olympe. Paris-Neuchâtel 1923, 76, 100; Andrian (wie Anm. 3) 274: «Die weite Verbreitung dieses Cults (Elias-Kult) im ganzen Orient, die greifbare Verknüpfung desselben mit alten animistischen Culden würde eine Monographie über diesen Gegenstand wohl rechtfertigen».

⁸ Rudolf Henggeler, Helvetia Sancta. Einsiedeln 1968, 211; Laurenz Burgener, Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz. Ingenbohl 1864. Bd. 2, 229 ff. – Maria Schnee (Notre-Dame des Neiges, Madonna della Neve) ist die Patronin zahlreicher hochgelegener Kapellen in den Alpen. Der Festtag (5. August) erinnert an die Weihe der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom, deren Baustelle nach einer mittelalterlichen Legende durch einen Schneefall bezeichnet wurde. Der Festtermin ist für Prozessionen und Wallfahrten im Hochgebirge besonders günstig, weil dann die Zugänge meistens schneefrei sind.

⁹ Burgener (wie Anm. 8) 316; André Donnet, Der Grosse St. Bernhard. Schweizer Heimatbücher. Bern 1959, 18.

¹⁰ Vgl. Henggeler (wie Anm. 8) 43 ff. und die dort angegebene Literatur.

¹¹ Zur ersten Messe auf dem Bietschhorn (3953 m) am 27. August 1940 und Aufrichtung eines Kreuzes daselbst vgl. H. Bloetzer (Hg.), Lötchen und sein Prior. Winterthur 1964, 100, 109 f.

längeres Kapitel gewidmet. Er unterscheidet zwischen Prozessionen, an der nur Angehörige einer Pfarrei teilnehmen (*processions uniparocissiales*), und Wallfahrten, welche Angehörige mehrerer benachbarter Pfarreien, die manchmal beiderseits der französisch-italienischen Grenze liegen, zusammenführen (*processions multiparocissiales et convergentes*)¹².

Ich habe im Sommer 1968 einige der höchstgelegenen Wallfahrtskapellen der Westalpen besucht.

In einer Geländefalte unter dem Gipfel der Aiguille de Tierce (2970 m) über dem Dorfe Bessans, im obersten Teil der Haute-Maurienne (Savoyen), befindet sich eine kleine, kaum 2 m hohe Marienkapelle, die knapp ein Dutzend Personen in ihrem Innern aufnehmen kann. Im Pfarrmerkbuch von Bessans (*Coutumier de la Paroisse de Bessans*) wird die Prozession nach Notre-Dame de Tierce als «supprimée» bezeichnet; der Ortsgeistliche, Abbé Ponce, sagte mir, sie werde noch durchgeführt, wenn sich Jugendgruppen von auswärts im Dorf befänden, die bereit seien, den sechsstündigen Aufstieg auf sich zu nehmen¹³.

Die Pfarrei Mélezet (bei Bardonecchia am Südausgang des Mont-Cenis-Bahntunnels in Italien) besitzt auf dem seit 1947 zu Frankreich (Département Hautes-Alpes) gehörenden Mont Thabor (3186 m) eine Kapelle «dedicata alla Beata Vergine detta del Tabor e a San Bartolomeo Apostolo». Am 16. Juli jedes Jahres zieht eine Prozession von ungefähr hundert Teilnehmern über die französisch-italienische Landesgrenze durch die Vallée Etroite über Alpweiden und Geröll und zuletzt an den 14 Kreuzen der Via Crucis vorbei zu der Kapelle, wo eine Messe gelesen wird. Nach der Legende, die durch keine historische Nachricht gestützt wird, soll die Kapelle im 11. Jahrhundert von einem zurückgekehrten Kreuzfahrer gestiftet worden sein¹⁴.

Die Madonna di Rocciamelone

Die hier nur beispielsweise erwähnten hochgelegenen Prozessionsziele werden an Bedeutung weit überragt von dem wohl höchstgelegenen Wallfahrtsort der Alpen, der Madonna di Rocciamelone (3538 m, Abb. 1). Der Rocciamelone (franz. la Rochemelon), der in der

¹² Arnold v. Gennep, *Le Folklore des Hautes-Alpes*. Bd. 1. Paris 1946, 317 ff.

¹³ Beschreibung dieser Wallfahrt (um 1935) bei: Maria Jalek, *En campant sur l'alpe*. Paris 1946³, 170 ff.

¹⁴ Die Angaben über diese Höhenprozession verdanke ich Don Fr. Bellando, Pfarrer von Bardonecchia.

Vorgeschichte des Alpinismus eine wichtige Rolle spielt¹⁵, beherrscht das von der Dora Riparia durchflossene Tal von Susa, wo sich seit dem Altertum die Wege vom Mont-Cenis und vom Mont-Genèvre treffen.

In der ersten Seitenkapelle der Kathedralkirche San Giusto von Susa (503 m) wird das Bild der Madonna di Rocciamelone verehrt. Es handelt sich um ein gotisches Kupfertriptychon. Die Flügelseiten sind durch Scharniere mit dem Mittelteil verbunden und können so über diesen geklappt werden, dass sie ihn ganz decken. Das Bild ist 56 cm hoch, 50 cm breit und wiegt 7 Kilogramm. Es stellt auf seinem mittleren Teil – in das Kupfer eingraviert – die Muttergottes mit dem Jesuskind dar, das mit der rechten Hand das Kinn der Muttergottes berührt und in der linken die Weltkugel hält. Auf dem rechten Flügel sieht man den heiligen Georg zu Pferd, der auf den fauchenden Drachen einsticht. Die linke Seitentafel zeigt einen mit Schwert gegürteten Krieger, der auf den Knien zu Maria betet. Hinter dem Betenden steht ein Heiliger, allgemein als St. Josef gedeutet, der seine Hände auf die Schultern des Betenden legt. Am untern Rand des Triptychons ist in gotischen Buchstaben folgende Inschrift eingraviert: «Hic me aportavit Bonifacius Rotarius Civis astensis in honore Dni.Ntri. Iesu X et Beate Marie Virginis ano Dni. MCCC LVIII die pmo Septebr.»

Die Legende

Nach der Legende¹⁶ soll der Stifter dieses Bildes, Rotarius von Asti, als Kreuzfahrer in muselmanischer Gefangenschaft gelobt haben, er werde, wenn er die Freiheit wieder erlange, der Muttergottes auf dem höchsten Gipfel der Alpen eine Kapelle errichten. Er wurde frei und kehrte in seine Heimat Piemont zurück. Da der Rocciamelone damals allgemein als der höchste Gipfel des Piemonts galt, soll er das Triptychon unter unsäglichen Mühen auf den 3538 m hohen Gipfel gebracht haben (hic me aportavit Bonifacius Rotarius). Er grub eine Höhlung in die Gipfelpyramide und legte das Bild hinein. Die Legende hat auch den Weg, den er benützt haben soll, festgehalten. Von dem Orte Mompantero bei Susa, am Fusse des Berges,

¹⁵ Vgl. bei W. A. B. Coolidge, Josias Simler et les origines de l'alpinisme. Grenoble 1904, die zahlreichen, im Register über das Stichwort «Rochemelone» zu findenden Ausführungen und abgedruckten Dokumente über den Rocciamelone, welcher der erste über 3000 m hohe Alpengipfel ist, dessen Besteigung historisch nachweisbar ist.

¹⁶ Edoardo Rosaz, Cenni sulla Madonna di Rocciamelone. Turin 1901, 14 ff.

stieg er am Südabhang bis zu einem Felsblock auf, der heute noch «La Riposa» heisst, wo er ausruhte. Dann erreichte er nach steilem Aufstieg eine kleine Ebene, wo er unter einem überhängenden Felsen Schutz suchte, eine kleine Mauer davor errichtete und so dem Ort den Namen gab, den er heute noch trägt: Ca (casa) d'Asti (2834 m). Von dort aus erreichte er am folgenden Tag den Gipfel. Dass es tatsächlich einen Mann namens Rotario d'Asti gab, geht aus Urkunden aus den Jahren 1377 und 1387 (Testament) hervor¹⁷. Ein Kreuzfahrer kann Rotario kaum gewesen sein, da der letzte Kreuzzug gegen die Muselmanen schon vor 1300 zu Ende gegangen war.

Die Entwicklung des Kultes

Der Kult der Madonna von Rocciamelone muss sich rasch verbreitet haben. Im Jahre 1419 weihte der Herzog Amadeus von Savoyen seine Ländereien im Piemont der Madonna von Rocciamelone und verband so das Haus Savoyen mit dem Heiligtum¹⁸. Im August 1588 bestieg ein bretonischer Adeliger, Seigneur de Villamont, der auf seiner Reise von Lyon nach Turin aus administrativen Gründen für einige Tage in Novalesa aufgehalten wurde, auf Anraten der Dorfbewohner mit zwei einheimischen Begleitern den Berg und verrichtete in der Kapelle auf dem Gipfel sein Gebet. Die Besteigung soll sehr mühsam gewesen sein: «il fallut attacher aux mains et pieds des graffes de fer, pour grimper à mont plus avant, et aussi de peur de glisser au bas des précipices qui nous menaçaient d'une horrible mort¹⁹». Am 5. August (Fest von Maria Schnee) 1659 bestieg der Herzog Karl Emanuel II. von Savoyen mit seinem Gefolge den Gipfel, «per adorare dal più alto dei suoi Stati la Vergine...», wie es auf der Marmortafel hiess, die W.-A.-B. Coolidge noch 1889 auf dem Gipfel neben der Kapelle gesehen hatte²⁰. Horace Bénédicte de Saussure, der 1787 die Roche-Michel (3413 m), einen Nachbarberg des Rocciamelone, bestiegen hatte, berichtet in seinen «Voyages dans les Alpes», auf dem Rocciamelone habe lange eine Kapelle mit einem Bild der Muttergottes gestanden, das sehr verehrt worden sei. Im Monat August hätte jeweils eine Prozession von Susa aus dorthin stattgefunden. Der Weg sei jedoch so schlecht gewesen, dass fast

¹⁷ Coolidge (wie Anm. 15) XXXII f.

¹⁸ Rosaz (wie Anm. 16) 19.

¹⁹ Extraits des Voyages du Seigneur de Villamont, éd. de Paris 1596, wiedergegeben bei Coolidge (wie Anm. 15) 264* ff.

²⁰ Rosaz (wie Anm. 16) 20 u. Coolidge (wie Anm. 15) 10** f.

jedes Jahr Leute abgestürzt seien. Vor einigen Jahren habe man deshalb das Bild, das Anlass zu dieser gefährvollen Wallfahrt gegeben hatte, nach Susa gebracht²¹. Die Wallfahrt auf den Rocciamelone blieb einige Zeit aufgehoben²², bis im Jahre 1798 die Gemeinde Mompantero bei der Casa d'Asti (2834 m) (zwei Stunden unter dem Gipfel) eine Rundkapelle erbauen liess²³, wohin man nun das Bild jedes Jahr am 5. August in einer Prozession hinauftrug. Im Jahre 1838 bestiegen zwei Söhne des Königs Karl Albert von Sardinien-Piemont den Gipfel, bei welcher Gelegenheit das Triptychon in die Gipfelkapelle gebracht wurde²⁴. Einer der Söhne Karl Alberts war der nachmalige erste König von Italien, Viktor Emanuel II. Eine überlebensgrosse Büste des Königs neben der Gipfelkapelle erinnert an den königlichen Besuch. Mit der Zeit wurde es wieder üblich, das Fest auf dem Gipfel zu feiern, wobei jedoch am Festtag um 3 Uhr früh in Casa d'Asti vor dem in die dortige Kapelle gebrachten Triptychon eine Messe gelesen wurde. Anschliessend trug man das Bild in einer Prozession in die Gipfelkapelle hinauf. Anlässlich der 500-Jahr-Feier der Heiligung des Rocciamelone durch Rotario d'Asti wurde im Dorf Mompantero bei Susa eine Kapelle zur Ehre der Madonna di Rocciamelone geweiht²⁵. Zu Ende des letzten Jahrhunderts erreichte der Kult seinen Höhepunkt. Im Jahre 1895 wurde der Weg von der Casa d'Asti zum Gipfel so angelegt, dass er keine exponierten Stellen mehr aufwies; auf dem Gipfel entstand eine neue Kapelle aus Holz, und in Susa wurde die Bruderschaft «Nostra Signora del Rocciamelone» gegründet²⁶. Bei dieser Gelegenheit beschloss man, auf dem Gipfel eine Madonnastatue aus Bronze aufstellen zu lassen. Im Mai 1896 erging ein Aufruf an alle Kinder Italiens, je 10 Centesimi für die Errichtung einer solchen Statue zu opfern. Man versprach ihnen, die Namen aller Spender in ein Buch einzutragen, das in den Sockel der Statue eingeschlossen werden sollte. Über 130 000 Kinder spendeten ihren Obolus. Nachdem die Statue in der Kathedrale von Susa am 15. Juni 1899 feierlich eingesegnet worden war, wurde sie in acht Stücke zerlegt und von 60 Alpini des Bataillons von Susa und einigen Männern von Mompantero auf den Gipfel gebracht. Am Fest der Madonna von Rocciamelone

²¹ Vgl. Zitat bei Coolidge (wie Anm. 15) 12**.; Rosaz (wie Anm. 16) 20f.

²² Rosaz (wie Anm. 16) 20f.

²³ Rosaz (wie Anm. 16) 21.

²⁴ Rosaz (wie Anm. 16) 22.

²⁵ Rosaz (wie Anm. 16) 27.

²⁶ Rosaz (wie Anm. 16) 32f.

vom 5. August 1899 war die 3 m hohe Statue noch von einem Gerüst umgeben. Die Frauen küssten die Füße und das Gewand der Madonna, führten ihre Hand an den Mund und schickten ihr Küsse, begleitet von Bitten und Gebeten durch die Luft. Die Einweihung fand am 28. August 1899 statt. Am Vorabend hatten Freudenfeuer von vielen Punkten des Berges aus das Ereignis verkündet. Auf dem Sockel der Statue wurde eine Tafel aus Stein mit der Inschrift: «I bimbi d'Italia a Maria» angebracht, und das Buch mit den Namen der Spender wurde feierlich in einen Hohlraum des Sockels gelegt, welcher mit einer Bronzetafel abgeschlossen wurde, auf welcher die Widmung des Papstes Leo XIII. zu lesen ist: Alma Dei Mater – Nive candidior – Maria – Lumine benigno Segusiam respice tuam – Ausoniae tuere fines – Coelestis Patrona²⁷.

Im Jahre 1923 wurde auf dem Gipfel die noch jetzt bestehende Kapelle als Steinbau mit Schutzräumen für die Pilger errichtet²⁸. Auf dem Altar steht seither eine Kopie des Gnadenbildes²⁹. Eine weitere Ehre widerfuhr dem Kultobjekt, als der Vatikan 1930 die Erlaubnis gab, das Marienbild zu krönen. Die Krönungsfeier fand am 10. August 1930 in der Kathedrale von Susa statt, am darauffolgenden 15. August wurde auch das Abbild auf Rocciamelone feierlich gekrönt³⁰.

Die heutige Form der Wallfahrt

Seitdem das Gnadenbild nicht mehr in Prozession von der Kathedrale San Giusto in Susa auf den Gipfel getragen wird, geht die Wallfahrt vom 4. und 5. August wie folgt vonstatten: In der Frühe des 4. August verlässt eine Prozession, in welcher das echte Triptychon mitgetragen wird, die Kathedrale von Susa und begibt sich nach der zwei Kilometer entfernten, in modernem Stil neu erbauten Kapelle von Mompantero (Abb. 2). Dort wird das Bild zur Verehrung aufgestellt und eine Messe gefeiert. Wer sich den Aufstieg auf den Berg nicht zutraut, verbringt den Festtag in Mompantero, wo auch der Bischof von Susa zugegen ist. Im Volksmund heisst die Kapelle von Mompantero «il Rocciamelone dei nonni». Die jüngeren Pilger begeben sich – zum Teil in Autos – zum Maiensäss von Trucco (1722 m) und von dort

²⁷ Ausführliche Schilderung der Geschichte der Marienstatue auf Rocciamelone bei Rosaz (wie Anm. 16) 33 ff.

²⁸ La Madonna del Rocciamelone, Storia – Compagnia – Preghiere. Kein Verfasser genannt. Casale Monferrato 1931, 11.

²⁹ La Madonna del Rocciamelone (wie Anm. 28) 11.

³⁰ La Madonna del Rocciamelone (wie Anm. 28) 12 ff.

zu Fuss zur Casa d'Asti (2834 m). Bei der «Riposa» (2205 m), wo der erste Pilger, Rotario d'Asti, eine Weile ausgeruht haben soll, sind drei Kreuze in einen Felsblock eingemeisselt. Hier machen viele einen Halt, bevor sie den steilen Aufstieg zur Casa d'Asti in Angriff nehmen. Die Schutzhütte und die Kapelle bei Casa d'Asti sind zerfallen, so dass man im Freien übernachten muss, falls man es nicht vorzieht, gleich zum Gipfel aufzusteigen. Auf dem Punkt 3312 steht ein eisernes Kreuz, das von einigen Pilgern geküsst wird. Von dort ist es noch eine gute halbe Stunde zum Gipfel. Sobald die Pilger dort eintreffen, wird in der Kapelle die erste Messe des Tages gelesen, gefolgt von vielen weiteren Messen (Abb. 3). Von überall her sieht man jetzt Gruppen von Menschen herkommen: aus dem Val de Viu im Osten, von Novalesse her im Westen und immer wieder von der Casa d'Asti her auf dem eigentlichen Pilgerweg. Den mühsamsten Weg haben diejenigen aus Bessans in der oberen Maurienne, die durch das lange Tal des Ribon und über den Rochemelon-Gletscher in sieben Stunden den Gipfel erreichen, zusammen mit ihrem Geistlichen, der für sie oben die Messe in französischer Sprache lesen wird. Wer der Messe beigewohnt hat, packt seine Vorräte aus; manche haben auch Musikinstrumente mitgebracht oder Transistorradios, und es beginnt ein fröhliches Treiben, das gelegentlich den Gottesdienst stört. Einige berühren oder küssen die Marienstatue, andere klettern einfach an ihr herum und lassen sich so photographieren. Die Leute aus der Maurienne machen sich schon früh im Vormittag wieder auf den Rückweg, um den Gletscher zu überqueren, solange der Schnee noch nicht von der Sonne aufgeweicht ist³¹. Vor der Kapelle werden Wallfahrtsandenken verkauft, u. a. hübsche Medaillen mit dem Bild der Madonnastatue, der Bezeichnung der Wallfahrtsstätte und der Angabe der Meereshöhe.

Die Innenwände der Kapelle sind mit Votivgaben und Votivbildern behängt (Abb. 4, 5). Neben zahlreichen Brautsträussen aus Kunstblumen und silbernen Herzen mit der Inschrift P.G.R. (Per Grazia Ricevuta) finden sich auch naiv gemalte Votivtafeln, auf welchen die verschiedensten Gefährdungen dargestellt sind. Auffallend sind die Ex-Votos, die auf irgendeine Form von Feuergefahr hinweisen (Blitzschlag, Stuka-Angriffe aus dem letzten Weltkrieg, Explosionen). Auf einer Tafel aus dem Jahre 1951 ist dargestellt, wie der Blitz vor der Kapelle einschlägt, ohne dass jemand von den dort Versammelten getroffen wird. Totenandenken für Personen, die durch Feuer umge-

³¹ Beschreibung einer Wallfahrt von Bessans (Haute-Maurienne) auf den Rocciamelone in den dreissiger Jahren bei: Maria Jalek (wie Anm. 13) 173 ff.

kommen sind, und für Feuerwehrleute befinden sich ebenfalls in der Kapelle. Der exponierte Gipfel des Rocciamelone ist der Blitzgefahr besonders ausgesetzt: es musste deshalb ein etwa 7 m hoher pyramidenförmiger Blitzableiter auf dem Gipfel errichtet werden³² (Abb. 6).

Das Fest der Madonna di Rocciamelone findet seinen Epilog am Abend des Festtages, wenn das Gnadenbild von der Kapelle von Mompantero in nächtlicher Prozession in die Kathedrale von Susa zurückgetragen wird. Dort findet eine Feier statt, zu deren Abschluss der Bischof die Anwesenden segnet, worauf manche das Triptychon küssen, bevor es wieder auf den Altar der ihm bestimmten Seitenkapelle gebracht wird.

Nach dem Feste Maria zum Schnee zieht auch das Fest Mariä Himmelfahrt (15. August) zahlreiche Pilger auf den Rocciamelone. Von Mitte Juli bis nach Mitte August amtiert dort der Vize-Pfarrer der Pfarrei San Giusto in Susa als Wallfahrtspriester³³. Nachher werden die Kapelle und eines der Refugien verriegelt, und nur der Schutzraum auf der Ostseite, der keinerlei Einrichtung aufweist, bleibt dauernd zugänglich.

Zur Vorgeschichte des Kultes

Die grosse Zahl von hochgelegenen christlichen Kultstätten in den französischen und piemontesischen Alpen hängt zweifellos damit zusammen, dass die Südseite der Berge dort frei von Gletschern und im Hochsommer auch frei von Schnee ist, was die Zugänglichkeit verhältnismässig leicht macht. Von Susa aus gelangt man im Hochsommer auf den 3538 m hohen Rocciamelone, ohne auch nur eine Spur von Schnee anzutreffen. A. v. Gennep lehnt die Hypothesen, wonach die Höhenkulte in den Westalpen auf die vorchristliche Verehrung von Berggottheiten zurückgehen, als zu wenig fundiert ab³⁴. Was den Rocciamelone betrifft, gibt es einen Bericht, der darauf

³² Maria Jalek (wie Anm. 13) 174 spricht von einem «immense et très utile paratonnerre qu'il a fallu y dresser, la foudre détruisant tout ce qu'on avait tenté d'ériger avant qu'il y fut installé.» Nach der Tradition der lokalen Historiker war der Rocciamelone zur Römerzeit dem Jupiter tonans geweiht. Vgl. z. B. Rosaz (wie Anm. 16) 11.

³³ Anlässlich des Festes auf Rocciamelone 1968, das auf den Sonntag, 4. August, vorverlegt worden war, erfuhren wir die Gastfreundschaft des Wallfahrtspriesters Remigio Borelli aus Susa. An diesem Tag bestiegen um die dreihundert Personen den Gipfel; Rosaz (wie Anm. 16) 28f. spricht (1901) von zweitausend, die die Wallfahrt bis zur Casa d'Asti machen; von diesen begeben sich 800–1000 auf den Gipfel.

³⁴ v. Gennep (wie Anm. 12) 354 ff.

hinweist, dass dieser Berg, bevor ihn Rotario von Asti 1358 zu einer christlichen Kultstätte machte, als Sitz eines dämonischen Wesens galt. In der im Jahre 726 gegründeten Benediktinerabtei Novalesa, am westlichen Fusse des Rocciamelone, entstand in der Zeit zwischen 1025 und 1050 eine Chronik, welche von zwei Besteigungsversuchen auf den damals Mons Romuleus oder Arx Romulea genannten Berg berichtet. Ein gewisser König Romulus, so heisst es in der Chronik von Novalesa, wohnte während des Sommers auf dem Gipfel. Er hatte dort einen grossen Schatz aufgehäuft, zu dem niemand gelangen konnte. Der Chronist berichtet weiter, ein Greis habe ihm erzählt, er sei an einem klaren Sommertage mit einem gewissen Grafen Clemens auf den Berg gestiegen. Unweit des Gipfels mussten sie wegen Wolken, Finsternis und Steinschlag umkehren. Der gleiche Greis erzählte auch vom Misserfolg eines gewissen, sehr geizigen Marquis Arduino. Dieser Marquis habe von den Bauern oft von dem Schatz erzählen hören, der sich auf dem Berge befinde. Eines Tages habe er seine Geistlichen beauftragt, sich für die Besteigung des Berges auszurüsten. Diese nahmen ein Kreuz und Weihwasser und begannen, das «Vexilla Regis» und Litaneien singend, die Besteigung. Sie mussten aber, bevor sie den Gipfel des Berges erreicht hatten, beschämt zurückkehren³⁵.

Was der anonyme Chronist von Novalesa erzählt, nämlich dass eine bedeutende historische bzw. sagenhafte Persönlichkeit (Romulus) nach ihrem Tode bergentrückt weiterlebt, erinnert an die Sagen vom Weiterleben König Salomons, Pilatus, Ariovists, Neros, Karls des Grossen, Barbarossas und anderer Mächtiger dieser Erde im Innern von bestimmten Bergen (Kyffhäuser-Motiv)³⁶. Der Romulus der Novaleser Chronik schlief allerdings nicht im Berge, sondern lebte auf ihm; dies rückt ihn in die Gesellschaft der Berggeister, die Schätze hüten und Vorwitzige durch Unwetter und Steinschlag abschrecken³⁷. Kyffhäuser- und Berggeist-Motiv kreuzen sich hier.

³⁵ Der entsprechende Text aus den Monumenta Novaliciensia (Rom 1901) ist abgedruckt (mit französischer Übersetzung) bei Coolidge (wie Anm. 15) 144*ff. Nach Coolidge, XXXIII, der sich auf M. Luigi Vaccarone stützt, kann der Name des Berges nur aus Arx Romulea hergeleitet werden. Die urkundlichen Formen sind: 1307 «archa romulea», 1308, 1347, 1366, 1377, 1403 und 1456 «archa Romoloni», 1494 «archa rochemoloni», 1513 «Rocha Rochemolloni», 1620 «Roggia mellon», 1630 «Roche Melon». Die heutige mundartliche Form ist «rocamlun».

³⁶ Vgl. den Artikel «Bergentrückt» in Bd. I des Handwörterbuches des deutschen Aberglaubens, 1056ff.

³⁷ Vgl. den Artikel «Berggeister» in Bd. I des Handwörterbuches des deutschen Aberglaubens, besonders 1081f.

Ob mit Romulus, von dem der Chronist spricht, der sagenhafte Gründer und erste König Roms gemeint war, lässt sich nicht ausmachen. Es scheint, er habe gar nicht gewusst, wer Romulus war, spricht er doch von «quidam rex elephantiosissimus» (ein König, der sehr an Aussatz litt). Dafür, dass es sich hier um den Gründer Roms gehandelt haben könnte, spricht der Umstand, dass Romulus nach einer alten Tradition nicht gestorben, sondern auf geheimnisvolle Weise entrückt worden ist³⁸. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese römische Tradition in der Stadt Susa, wo der König Cottius im Jahre 8 v. Chr. dem Kaiser Augustus einen marmorenen Triumphbogen errichten liess, bekannt war³⁹. Sie wäre dann zunächst Anlass zu einem Romulus-Kult gewesen, und nach der Christianisierung hätte der von Rom zur Gottheit erhobene Romulus als Dämon im Volksglauben weitergelebt.

³⁸ Vgl. den Artikel «Romulus» in Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. 2. Reihe, erster Halbband. Stuttgart 1914, besonders 1097ff.

³⁹ Der hl. Augustin schreibt in *Civitas Dei* vom Verschwinden des Romulus, den Rom durch seine politische Macht als Gott andern Völkern aufgezwungen habe. Vgl. Pauly-Wissowa (wie Anm. 38) 1102f. Gemma Migliardi stellt in Faszikel 176 (1927) des Werkes «Le cento città d'Italia illustrate» (Casa editrice Sonzogno Milano) den vorchristlichen Rocciamelone-Kult wie folgt dar: «Parte importante ebbe (il Rocciamelone) nel culto dei primi abitatori della valle, poichè, come è noto, anticamente si soleva tributare culto e venerazione alle divinità sulle più alte vette accessibili. E il Rocciamelone fu dai Celti dedicato al Dio delle sommità. Quando poi l'impero coziano fu unito all'impero romano il Rocciamelone fu dedicato a Giove tonante... finchè venne il cristianesimo ad abbattere ogni culto pagano, ma non per questo la maestosa vetta perdette di celebrità ed attrativa.»



Abb. 1. Susa mit Rocciamelone.

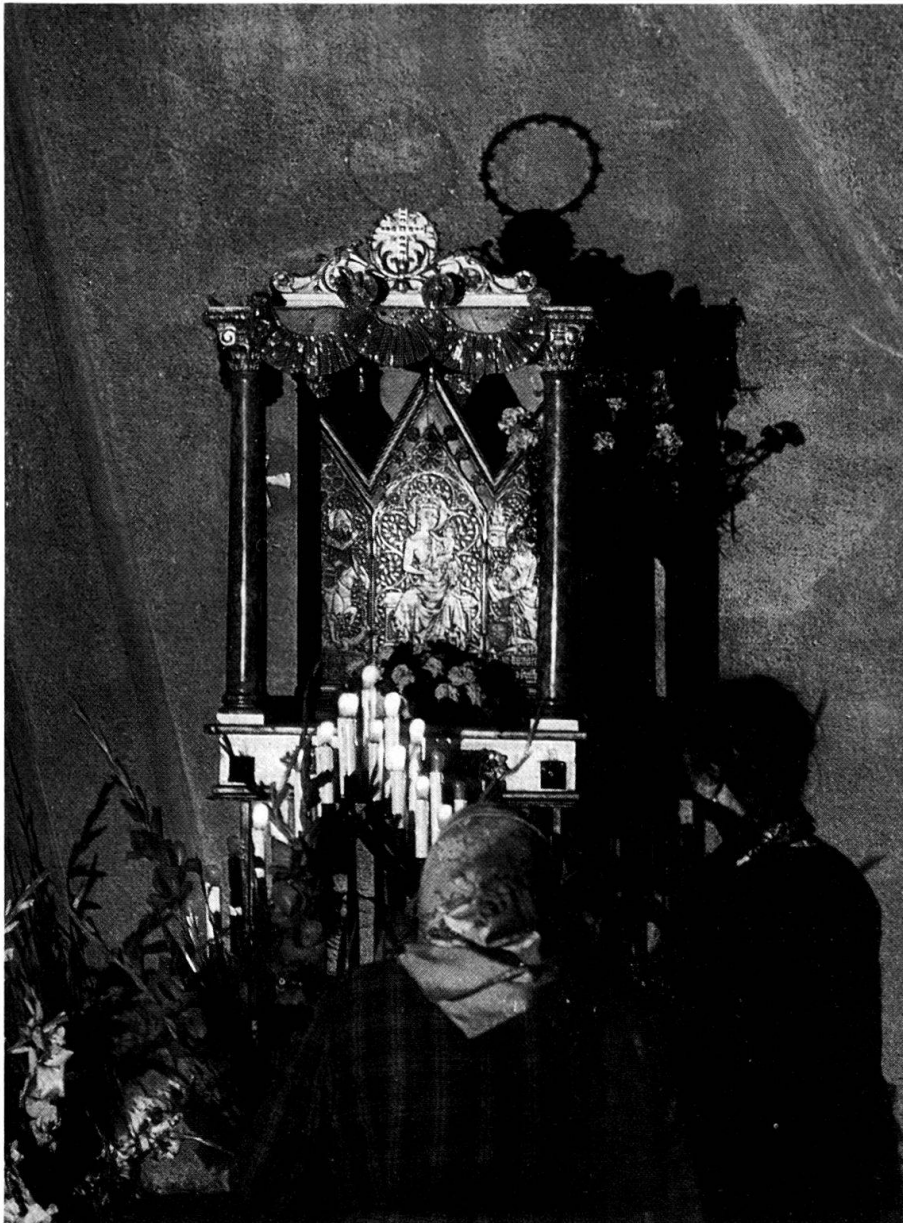


Abb. 2. Das in der Kapelle von Mompantero während des Festes (4. und 5. August) zur Verehrung aufgestellte Triptychon von 1358.



Abb. 3. Madonna di Rocciamelone während der Messe (4. August 1968).



Abb. 4
Votivtafel in der
Gipfelkapelle des
Rocciamelone,
gestiftet von
einem in
Deutschland
internierten Ita-
liener. «Ex voto
di Giuseppe
Bunino da Al-
mese, intern. in
Germania.
A. N. S. del Roc-
ciamelone. Ber-
lino 24. 3. 1944-
3. 9. 1945 [bom-
bardamento del
24 marzo 1945]».



Abb. 5
Votivtafel in der
Gipfelkapelle des
Rocciamelone.



Abb. 6. Auf dem Gipfel des Rocciamelone. Marienstatue und Blitzableiter.